

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 5. December.

Inland.

Berlin den 1. Decbr. Se. Majestät der Königin haben dem Hauptmann Baron von Cler vom großen Generalstabe, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht sind aus dem Haag hier eingetroffen.

Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinzen Ost-, Westpreußen und Lithauen, von Schw. sind nach Westpreußen von hier abgegangen.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 13. (25.) November. Nachdem Seine Majestät der Kaiser seit mehreren Tagen an einem Erkältungsieber gelitten hatten, sind wir so glücklich, heute unsern Lesern die freudige Nachricht mittheilen zu können, daß das Befinden Seiner Kaiserlichen Majestät der Besserung entgegen geht, und daß die Krankheit den ihr von der Natur vorgeschriebenen Gang verfolgt und durchaus nicht Besorgnisse erregend ist.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften wird am 16. (28.) Nov. um 11 Uhr Vormittags, zu Ehren des Freiherrn Alexander von Humboldt, eine außerordentliche Sitzung halten.

Seine Majestät der Kaiser haben von dem General-Feldmarschall Grafen Diebitz-Sabalkanski die Nachricht erhalten, daß die Auswechslung der Ratifikationen des am 2. September zu Adrianopel abgeschlossenen Friedenstraktes, am 16. Oktober zwischen den Bevollmächtigten der hohen kontrahirenden Mächte erfolgt ist, und da Seine Kaiserliche Majestät schon die Ratifikationen von Seiten Seiner Ditomannischen Hoheit erhalten haben, so befehlen wir uns den genannten Friedens-Traktat unsern Lesern mitzutheilen *). Indem dieser Traktat, durch welchen der glorreich geführte Kampf auf eine glückliche und ehrenvolle Art beendet ist, die Grenzen Rußlands in Europa und Asien festsetzt, verschafft er dem Handel Rußlands und dem der ganzen Welt diejenige Schifffahrtsfreiheit, welche die Bedürfnisse aller Völker seit so langer Zeit erheischten; sie eröffnen der Landwirtschaft und Industrie aller Länder neue Quellen der Wohlthat, indem sie ihnen neue Mittel zum Absatz ihrer Produkte darbietet und giebt unserm Vaterlande, durch die glücklich wiederherge-

*) Siehe diese Zeitung No. 85.

stellte allgemeine Ruhe, eine ehrenvolle Entschädigung für dessen Anstrengungen und vielfachen Opfer.

(J. de St. P.)

An den Admiral Greigh, Ober-Befehlshaber der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres.

Alexei Samoilowitsch! In Erwägung Ihres ausgezeichneten Verdienstes und der Beschwerden, denen Sie sich im letzten Kriege gegen die Ottomannische Pforte unterzogen haben, verleihe Ich Ihnen Meinen Namenszug, um solchen auf den Epaulettés zu tragen. Bei dieser Gelegenheit ist es Mir angenehm, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Ihre Verdienste Ihnen auf immer Mein Wohlwollen erworben haben.

N i k o l a u s.

St. Petersburg den 22. September (4. Okt.) 1829.

Die Reise des Baron von Humboldt im Ural hat Veranlassung zu einer Entdeckung gegeben, die eben so interessant für die Wissenschaft ist, als deren Folgen für Rußland und für den Entdecker selbst bedeutend werden können.

Seit länger als zwei Jahren hatte die auffallende Aehnlichkeit der Gebirge von Brasilien mit dem Ural, Herrn von Humboldt überzeugt, daß man in Sibirien ebensowohl Diamanten müsse finden können als in Amerika. Seine Reise im Ural bekräftigte ihn nur noch mehr in seiner Meinung und der Kammerherr, Graf von Polier, der diesen berühmten Reisenden begleitete, ward durch dessen Unterhaltung von derselben Ueberzeugung durchdrungen. Als Baron von Humboldt den Weg nach Tobolsk einschlug, verließ ihn Graf von Polier, um die am westlichen oder Europäischen Abhänge des Ural liegenden Güter seiner Gemahlin zu besuchen. Seine erste Sorge war, in einer Goldwäsche, die 25 Werst nord-östlich von der Eisenhütte von Wisersk und ungefähr 250 Werst östlich von Perm entfernt ist, Nachforschungen anstellen zu lassen, die nicht ohne Erfolg geblieben sind, denn ohne alle Maschinen haben die bei der Goldwäsche beschäftigten Kinder schon sieben Diamanten gefunden. Man ist jetzt mit dem nöthigen Maschinenbau beschäftigt, um dieses kostbare Mineral zum Gegenstand regelmäßiger Förderung zu machen.

Nachrichten von dem abgesonderten Kaukasischen CorpS.

Unmittelbar nach dem Abschlus des Friedens zu Adrianopel hatte der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski zwei Couriere, den einen zur

See, den andern zu Lande, mit dieser Nachricht an den Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen CorpS abgeschickt. Einer derselben, der Garde-Lieutenant Mogutski, kam am 20. Septbr. zu Schiffe vor Trapezund an, da aber die Türkischen Befehlshaber des Ortes ihm nicht erlauben wollten, ans Land zu treten, so war er genöthigt, die Anker wieder zu lichten und nach einem andern Hafen zu steuern. Dieses zweckwidrige Benehmen der Türkischen Behrden hat für die Ottomannischen Truppen eine sehr unglückliche Folge gehabt, und obgleich die Unsrigen neue Vortheile errungen haben, so ist es nicht desto weniger zu bedauern, daß jener Umstand Gelegenheit zu neuem Blutvergießen gegeben hat, zu einer Zeit, wo der Krieg schon sein Ziel erreicht hatte.

Nachdem der General-Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwancki seinen Marsch von der Straße von Trapezund nach Erzerum bewerkstelligt hatte, beschäftigte er sich damit, den ihm anvertrauten Truppen gute Winter-Quartiere zu wählen, als er die unerwartete Nachricht erhielt, daß, trotz der vorgedrückten Jahreszeit, der neue Seraskier fortzufahre, Truppen zu sammeln, um Erzerum anzugreifen, und zu diesem Zwecke schon gegen 18,000 Mann Cavallerie und Infanterie, sowohl in der von uns verlassenen Stadt Weiburt, als in der Gegend um dieselbe herum, zusammengebracht habe. Wenn auch eine so ansehnliche Macht in der Nachbarschaft unseres Hauptquartiers weiter nicht gefährlich gewesen wäre, so lange sie daselbst concentrirt bliebe, so hätte sie doch einen Aufstand aller von uns bis dahin unterjochten Paschaliks bewirken, und dadurch unsern Truppen die Beschwerden eines Winter-Feldzuges zuziehen können.

Diese Rücksichten bewogen den Grafen Paskewitsch-Eriwancki, eine allgemeine Bewegung gegen den Seraskier zu unternehmen, und mit einem Schlage allen Folgen seines feindlichen Unternehmens vorzubugen. Demzufolge verließ er am 24. Septbr. Erzerum, und rückte in zwei Kolonnen gegen Weiburt; die rechte, unter der eignen Anführung des Feldmarschalls, nahm ihre Richtung über Chosch-Pungar; die linke ward von dem Generals Adjutanten Potemkin über Aschaly und den Berg Dag geführt. Am 26. Septbr. vereinigten sich beide Kolonnen an dem dazu bestimmten Orte in der Gegend der von Weiburt 15 Werst entfernten Kupferhütte, und verfolgten hierauf ihren Marsch nach dieser Stadt durch einen, dem Laufe des Tschorcha folgenden, Engpaß.

Etwa 4 Werst vor Weiburt stieß unsere Avantgarde auf einen feindlichen Cavallerie-Haufen von 1000 Mann, der den Paß, welcher an diesem Orte eine Biegung links macht, von wo aus mehrere Wege nach Weiburt gehen, besetzt hielt.

Die auf beiden Ufern des Tschorocha stehenden feindlichen Truppen wurden zu gleicher Zeit angegriffen und zum Theil in die Verhächte und Schanzen, die sie auf dem graden Wege von Weiburt aufgeworfen hatten, und zum Theil auf die am linken Ufer des Flusses sich erhebenden Berge zurückgeworfen. Hierdurch wurden alle übrigen nach Weiburt führenden Wege unseren Truppen erbüffnet, und da Graf Paskewitsch-Eriwanski daraus die Möglichkeit einer Flankenbewegung ersah, um die Stadt zu umgehen, so ließ er mit Einbruch der Nacht dem Verfolgen des Feindes Einhalt thun, und blieb in der Position, die er eingenommen hatte.

Die Kühnheit, mit welcher die Türken ihre Verschanzungen verlassen hatten, um sich in einen Kampf mit unserer Avantgarde einzulassen, bewies, daß sie sehr zahlreich seyn mußten; überdem erklärten die in der Nacht aufgegriffenen Gefangenen, daß der Serackier nur 4 Stunden Weges von Weiburt entfernt sei, deren Garnison er eine Verstärkung von 2000 Mann Kasern zugeschiedt habe, und daß er Willens sei, Tages darauf mit seinem ganzen Corps in die Stadt einzuziehen. Dieser Bericht bestimmte den Grafen Paskewitsch-Eriwanski, den Angriff zu beschleunigen. Er verließ daher am 27. um 5 Uhr Morgens seine Communication mit Erzerum, und umging auf den oben erwähnten Wegen die Stadt, um die Höhen zu besetzen, welche sie beherrschen, und derselben dadurch alle Verbindung mit Ter-Oshan, Tschiftlik und zum Theil auch mit Trapesund abzuschneiden.

Dieser Richtung folgend, begegnete unsere Avantgarde unter General-Major Sergejew auf den Höhen vor dem Dorfe Arusga, $3\frac{1}{2}$ Werst von Weiburt entfernt, 1000 Mann feindlicher Cavallerie. Hier blieb die Spitze der Infanterie-Kolonne stehen, um die Ankunft der übrigen Truppen zu erwarten; aber die Zahl der Türken, die das Gefecht mit den Kosacken begonnen hatten, nahm so sehr zu, daß der General-Major Sergejew sich genöthigt sah, den Befehl zum allgemeinen Angriff zu geben, der auch mit dem vollkommensten Erfolge ausgeführt wurde; die Kosacken vertrieben den Feind aus dem Dorfe und eroberten mit Sturm die erste Anhöhe, in einer Entfernung von 2 Werst von der Stadt.

Als unsere Truppen sich auf dieser Anhöhe vereinigt hatten, schickte der Feind beständig aus seinen Verschanzungen Infanterie-Verstärkungen auf die gegenüber liegende Höhe, welche von seinem Detachement besetzt war, und wo Graf Paskewitsch ihm erlaubte, sich zu concentriren, indem diese Bewegung ihm die Eroberung der Stadt erleichtern mußte; denn indem unsere Truppen die Türken auf ihre eigenen Verschanzungen zurückwarfen, konnten sie zugleich mit ihnen in selbige eindringen. In dieser Absicht trug der Ober-Befehlshaber dem General-Adjutanten Potemkin auf, die sämtlichen Truppen in drei Kolonnen, unter den Befehlen des General-Majors Murawjew, Fürsten Solizyn und Sergejew, in Schlachtordnung aufzustellen. Die erste von der Cavallerie gebildete Kolonne sollte das Centrum des Feindes angreifen; die zweite Kolonne, die aus regulärer Cavallerie bestand, sollte auf den rechten Flügel des Feindes einen Angriff machen, sobald er von der Infanterie nach seinen Verschanzungen zurückgedrängt würde; die dritte aus Kosacken und den muselmännischen Regimentern zusammengesetzte Kolonne sollte den geworfenen Feind verhindern, sich links nach der Straße von Trapesund zu wenden, und ihn auf den Weg von Tspirad zurücktreiben.

Diesen Dispositionen gemäß begab sich die erste Linie der Infanterie-Kolonne durch die Schlucht auf die vom Feinde besetzte Anhöhe, während die zweite Linie, die Stelle der ersten einnehmend, ihre Artillerie-F Feuer erbüffnete. Die Türken, in deren Reihen unsere Batterien Verwirrung gebracht hatten, warteten die Annäherung der Infanterie nicht ab, sondern zogen sich unter Musketenfeuer auf die zweite Anhöhe zurück; allein sie wurden von hier auf dieselbe Weise bis zur letzten Anhöhe zurückgetrieben, wo sie die Flucht ergriffen und sich über Hals und Kopf in ihre Verschanzungen zurückzogen; da stürzte die Cavallerie der zweiten Kolonne auf sie los, trennte ihre Infanterie von der Cavallerie, trieb erstere in ihre Verschanzungen, schnitt letzterer den Rückzug ab und verfolgte sie auf der Flucht. Die Infanterie und die Artillerie unterstützten, in einer Entfernung von 50 Faden, diese Bewegung, und unsere Cavallerie, welche die feindliche Infanterie verfolgt und einige Kanonenschüsse ausgehalten hatte, setzte über die Schanzen und bemächtigte sich zweier Batterien, in denen sie 3 Kanonen eroberte. General-Major Gyllenschmidt, der sich an der Spitze der Artillerie bei der ersten Infanterie-Linie

befand, eilte mit der Artillerie zu Pferde herbei, eröffnete gegen den durch die Straßen der Stadt fliehenden Feind ein heftiges Feuer und richtete dessen eigenes Geschütz gegen ihn; zugleich mit den Türken, die sich in den Häusern zu verschänzen suchten, drang auch die Infanterie in die Stadt, und verfolgte hernach die Fliehenden in den Gebirgen nach Szpira zu. Das Regiment Graf Paszkewitsch = Eriwancki, das unterdessen unter Anführung des Obersten Kosakarew von der Reserve angelangt war, reinigte die Stadt vollends von dem Feinde, bei welcher Gelegenheit dasselbe 3 Fahnen eroberte und eine große Anzahl Gefangener machte.

Nachdem die Türken Weiburt geräumt hatten, nahmen sie verschiedene Richtungen, indem einige sich nach Szpira, andere nach unserer Linken wendeten, um in die Ebene von Chart einzudringen; die übrigen richteten sich nordwärts von der Stadt, um durch den Paß des Tschorocha ebenfalls jene Fläche zu erreichen. Die ersten wurden von der Infanterie verfolgt; Oberst Anrep versperrte der zweiten Partie den Weg und drängte sie durch die Stadt in den Paß des Tschorocha, während General-Major Sergejew, der in der Ferne die ganze links sich ausdehnende Ebene umgangen war, der dritten Partie ebenfalls den Weg abschchnitt und sie auch auf die Stadt zu trieb, so daß die beiden letzten Abtheilungen, 5000 M. stark, in der Schlucht des Tschorocha hinter Weiburt vereinigt waren, und theils den Gottesacker, theils einen steilen Felsen besetzten, der sich auf dem linken Ufer des Flusses erhob. Eine Ulanen-Division, die unter dem Commando des Majors Paradowski die feindliche Cavallerie verfolgt hatte, ward an diesem Orte von den Felsen her mit einem wohlunterhaltenen Musketenfeuer, und von einer auf dem Gottesacker aufgepflanzten Kanone mit Kartätschen begrüßt. Major Paradowski ließ sogleich seine Ulanen abziehen, stellte sich an die Spitze derselben und griff den an Zahl weit stärkeren Feind an, und vom Obersten Anrep unterstützt, der ihm mit einer andern Ulanen-Division, die er ebenfalls abziehen ließ, zu Hülfe geeilt war, umgingen sie den Gottesacker und griffen den Feind im Rücken an. Dieser verlor hier 100 Mann an Todten, 200 Mann an Gefangenen, die einzige Kanone, die er hatte, und 2 Fahnen. Die Ankunft des Grusnischen Grenadier-Regiments nöthigte den Feind, sich in die Vorstadt zurückzuziehen, die an dem Abhange eines Berges links vom Tschorocha liegt, und sich von da nach

den Gebirgen in der Richtung von Szpira zu wenden, während Oberst-Lieutenant Poljakow auf ihn das Feuer von zwei Feldstücken der Donischen Artillerie richtete, und die Gärten und den Abhang des Berges reinigte. Endlich ergriffen die Türken vollends die Flucht, als General-Major Baron Fredericks mit einem halben Bataillon des Carabinier-Regiments Eriwan und 4 Kanonen erschien.

Nachdem unsere Truppen den Feind aus der Stadt vertrieben und nach Szpira hin in die Flucht geschlagen hatten, verfolgten sie ihn 16 Werst weit, und ließen, unerachtet der vielen Schwierigkeiten des Bodens, nicht eher nach, als bis sie ihn gänzlich zerstreut hatten.

Die Türken haben in diesem Gefechte 800 Mann an Todten, 1236 Mann an Gefangenen, 6 Kanonen und 12 Fahnen eingebüßt. Wir verloren an Todten und Verwundeten 100 Mann; unter ersteren befindet sich der Major Schagubatow vom Chersonschen Grenadier-Regimente, und der Stabs-Capitain Annenkow vom Borisogleschen Ulanen-Regimente; unter den Verwundeten befinden sich der Sotnik Medmedew vom ersten zusammengezogenen Linien-Kosacken-Regimente, und der Unter-Lieutenant Masguschewski vom Grusnischen Grenadier-Regimente; 7 Offiziere haben Contusionen erhalten.

Als der Sersakier Nachricht von der Bewegung unserer Truppen erhielt, eilte er selbst der Stadt Weiburt mit einem Corps von 10,000 Mann, das er bei dem Dorfe Walachor zusammengebracht hatte, zu Hülfe; da aber dieser Ort noch vor seiner Ankunft in unsere Hände fiel, so zog er sich schnell zurück.

Der Feldmarschall Graf Paszkewitsch = Eriwancki hielt es für zweckmäßig, während der allgemeinen Bewegung gegen Weiburt ein kleines Detaschement gegen die Festung Olty, in der Richtung von Karb, abzuschicken, um den Feind, der sich dort gesammelt hatte, zu vertreiben. Dieses, aus einem Theile der muselmännischen Cavallerie und einer Artillerie-Compagnie mit Ebornschen Mörsern zusammengesetzte und unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants Fürsien Argutinski = Dolgoruki stehende Detaschement, führte den ihm gegebenen Auftrag mit dem größten Erfolge aus. Die muselmännische Cavallerie hat sich bei dieser Gelegenheit durch musterhafte Tapferkeit ausgezeichnet; nachdem sie den überlegenen Feind geworfen hatte, nahm sie ihm 5 Fahnen und eine Anzahl Gefangene ab, er

legte 100 Mann und machte eine bedeutende Beute an Waffen und Pferden. Ihr Verlust an Todten beschränkte sich dabei auf einen einzigen Mann, verwundet wurden 9. Zu gleicher Zeit begann die Pionier-Compagnie, die sich mit ihren Mörsern der Festung Dly genähert hatte, das Bombardement derselben, auf welches die Garnison anfangs mit Artillerie- und Musketenfeuer antwortete, als sie aber die Niederlage des Detachements erfuhr, welches gegen unsere muselmännische Cavallerie gekämpft hatte, ergab sie sich kriegsgefangen. In der Festung fand man 2 Mörser von großem Kaliber, 6 Kanonen und einige Kriegsvorräthe.

Am 29. September, dem dritten Tage nach der Einnahme von Veiburt, schickte der Seraskier, der durch Privatmittheilung die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und der Pforte erhalten hatte, einen Offizier zum Grafen Paszkewitsch, und ließ um Waffenstillstand bitten.

Um sich von der Wahrheit der Friedensnachricht zu überzeugen, und, wenn diese sich bestätigte, den Waffenstillstand abzuschließen, fertigte Graf Paszkewitsch an den Seraskier den bei ihm angestellten wirklichen Staatsrath Wlangali ab, der bei seiner Ankunft im Türkischen Lager daselbst den Capitain vom General-Staffe, Dühamel, vorkam, welcher als Courier von Adrianopel zu Lande abgeschickt worden war.

Hierauf ertheilte Graf Paszkewitsch-Eriwanski den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten auf allen Punkten und trat mit dem Seraskier wegen der Erfüllung der Artikel des Traktates in Verbindung, die von der progressiven Räumung der Pforte zurückgegebenen Paschaliks handelte.

Deutschland.

Dresden den 20. November. Seit einigen Tagen ist die schwarze Er-Königin von Hayti, die hinterlassene Gemahlin Christophs, hier anwesend. Die Neugierde, sie zu sehen, war so groß, daß Maasregeln nöthig wurden, um dem Volksandrang zu wehren. — Ein Türkischer Offizier ist ebenfalls hier eingetroffen. Es ist derselbe, welcher nach Berlin gesandt wurde, und der nun über hier und Wien nach Belgrad zurückkehrt. In Berlin war er sehr ausgezeichnet behandelt worden, und auch hier wird ihm viele Aufmerksamkeit zu Theil. Er reiset in Begleitung eines Preussischen der Türkischen Sprache mächtigen Offiziers.

München den 22. November. Gestern hatte, gleichfalls im Königl. Hof- und National-Theater,

Vaganini's zweites Konzert statt. Auffallend für eine Stadt wie München war die große Leere in den Logen und zum Theile auch im Parterre. Wenn man erwägt, was oft im Spiele, für Luxus und Modewaaren, Leckerbissen und dgl. darauf geht, so darf man freilich nicht annehmen, daß sich der vermögendste Theil des Publikums aus Sparsamkeit eine der geistreichsten Unterhaltungen versage; und man redet, liest und schreibt ja in unserer Stadt über Kunst so viel, daß man auch nicht wohl denken kann, es gebreche in einer Stadt, wo sich so Viele zu dem gebildeten Stande rechnen, an Kunstsinne, Geschmack und ästhetischer Einsicht.

Herr Dr. Hermes wird für die Mitglieder der Museums-Gesellschaft eine Reihe von Vorlesungen über die neuesten Ereignisse des Tages, verbunden mit einer Uebersicht des politischen, sitlichen und geselligen Zustandes der Völker halten. Diese Vorträge sind nicht sowohl auf streng wissenschaftliche Belehrung, als auf Belebung der gesellschaftlichen Unterhaltung berechnet; und es werden daher auch die Damen eingeladen, dieselben mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Italien.

Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Privatschreiben aus Rom vom 10. Novbr. meldet: „Es ist bekannt, daß D. Emanuel Godoy vor einiger Zeit, bei Gelegenheit seiner Vermählung, auf den Visitenkarten, durch die er dieselbe anzeigte, sich den Titel Friedensfürst beigelegt hatte, der ihm durch ein Dekret Ferdinands VII. genommen worden war, und daß dies einen Einspruch von Seiten des Spanischen Monarchen veranlaßte, der ihn vermochte, sich desselben zu enthalten. Seitdem wurde mit ihm über die Rückgabe des von Karl VI. erhaltenen Patents unterhandelt. Diese Unterhandlungen sind nun dahin beendet, daß D. Emanuel Godoy gedachtes Patent zwar nicht dem Spanischen Votscschafter, aber in die Hände Sr. Heiligkeit übergeben hat. Der heilige Vater geruhte ihm ein anderes dafür zu verleihen, wodurch er ihn zum Römischen Fürsten ernannte; eine Gnade, welche die väterliche Milde Sr. Heiligkeit in ein um so helleres Licht setzt, wenn man sich erinnert, von wem einmal der Plan ausging, aus den Päpstlichen Staaten eine Entschädigung für einen Spanischen Prinzen zu bilden. D. Emanuel Godoy soll nun für 70,000 Piafter eine hiesige Herrschaft, man sagt Vaccano, gekauft haben, wovon er künftig den Titel führen wird. Es heißt, der Graf v. Funfal, welcher

sich bisher in Livorno aufhielt, werde nächstens hierher zurückkehren. Der Graf ist der Älteste des hiesigen diplomatischen Corps.

Frankreich.

Paris den 23. November. Der Siegelbewahrer hat eine Kommission zur Prüfung eines Gesetzesentwurfes über die Richter-Auditoren ernannt.

Frankreich ist contrerevolutionär, sagt die Gazette. Wenn die Zeitungen der Opposition damit die Idee an einen Angriff auf die repräsentativen Institutionen verbinden, so irren sie oder täuschen das Volk, denn die Revolution hat nie etwas gegründet. Alles, was heute besteht, besteht nicht durch und aus der Revolution, sondern trotz der Revolution.

Zu Rouen sind die Redakteurs des dortigen Journals wegen Aufnahme des Aktes der Bretagne'schen Association vor Gericht gestellt, jedoch freigesprochen worden. Der Courier rühmt das Tribunal von Rouen dieser Entscheidung wegen, und erblickt darin eine feierliche Anerkennung der Legalität dieser Associationen.

Der Contre-Admiral de Roussel, Mitglied der Akademie, ist am 20. d. M. gestorben.

Das doppeltköpfige Mädchen, das aus Sardinien hieher gebracht worden, ist am 21. d. gestorben. Rita, die minder kräftige, war schon seit einigen Tagen krank, ohne daß Christina's Gesundheit dabei zu leiden schien; sie war munter bis zu dem Augenblick, wo ihre Schwester starb; kaum hatte diese aber zu athmen aufgehört, so war auch Christina todt.

Es heißt allgemein, daß in den einzelnen Ministerien Unter-Staatssekretäre ernannt werden sollen. Unsere Zeitungen enthalten lange Abhandlungen über die jesuitische Politik, über die Nachtheile häufiger Ministerialveränderungen; auch zanken sie sich darüber, ob die Royalisten oder die Liberalen größere Anhänger der Charte seien. Die Gazette betrachtet die Nachricht, daß der Universel das halboffizielle Blatt der Regierung werden werde, als eine Lüge.

Einem Schreiben aus Modon vom 1. d. Mts. zufolge, erwartet man dort, nach dem Abzuge der Franzosen, sogleich die Auschwiffung eines Corps engl. Truppen, welches Navarin und Athen besetzen wird. Die Griechen sind hierüber eben so erbittert, als bestürzt.

Der Fürst v. Polignac hat den nach Chili handelnden franz. Kaufleuten versprochen, daß man geeignete Maaßregeln ergreifen werde, um, ihrem

Wunsche gemäß, Viceconsuln in Valparaiso und Arica anzustellen. Bis jetzt befindet sich bloß ein franz. Generalconsul in St. Jago.

Der hiesige Globe spricht in einem Artikel über die Griechische Angelegenheit die Ansicht aus, daß es für das Gedeihen dieses aufkeimenden Staates nachtheilig seyn dürfte, wenn ihm ein fremder Fürst gegeben würde. „Nur ein Königthum“, sagt das angegebene Blatt unter Anderm, „das aus dem Casosse des Volks und der Ereignisse hervorgeht, ist von Dauer. Wäre dieses Princip der Griechischen Revolution inhärent, so würde es längst seinen bestimmten Repräsentanten gefunden haben; denn die Griechische Sache ist nicht von gestern. Die monarchischen Traditionen hätten sich nur in Byzanz erhalten können, aber die dortigen Griechen, die Janarioten, haben nicht nur auf die Erinnerungen an das Kaiserreich verzichtet, sie haben sogar diese Erinnerungen im Dienste muselmännischer Gebieter herabgewürdigt, und sind aus Sklaven Diener geworden. Nie hat man ernstlich daran denken können, Bedienten Herrenrollen zu übertragen. Der Janariote ist dem Griechischen Staate nützlich, ja unentbehrlich; er eignet sich zum Bankier, zum Verwalter, aber nie zum Herrscher. Auch besitzt Griechenland noch einen andern Adel, der uns in der Ferne in einem glänzenden Lichte erscheint, und unter dem man die Elemente eines nationalen Herrscherhauses suchen könnte. Hierher gehören die Namen, welche in den Kriegereignissen eine Rolle spielen, und an die sich ein gewisser militärischer Ruf knüpft, weil man sich in Europa schwer eine Vorstellung davon machen kann, daß der Krieg sich durch Stellvertreter führen lasse, wie Kolokotroni und Notaras solches thun. Diese Helden, welche in den Städten vom Kopf bis zum Fuß gewaffnet sind, erscheinen auf dem Schlachtfelde gar nicht. Alle diese Zeitungs-Namen bezeichnen im Allgemeinen nur Guerilla-Unternehmer und untergeordnete Schüler der Diplomaten aus dem Janar, und eigentlich sind die Griechischen Primaten, wenn sie auch die Revolution durch ihre vorschreitende Vergrößerung vorbereitet haben, bald ein wahrhaftes Hinderniß im Fortschreiten der Unabhängigkeit geworden. Zwecklose Intriguen, lächerliche Wichtigkeit, die man kleinlichen Machinationen beilegt, burleske Nachäfferei der Türken, tiefe Unwissenheit, kurz, nichts mangelt ihnen, um die Traditionen des Orients in Griechenland fortzupflanzen. Hierunter sind die wirklichen Helden der Revolution

nicht gemeint; diese sind bloß Soldaten, und keiner von ihnen macht auf eine andere Rolle Anspruch. Man muß also zugeben, daß es in Griechenland keine Familie giebt, die durch großes Vermögen und durch ausgezeichnete Dienste im Staate und in der Armee zur höchsten Gewalt berufen wäre; mit einem Worte, die Griechische Revolution hat sich nicht personifizirt. Folgt aber daraus, daß man dieses Element eines Mittelpunktes, das der Sache selbst fehlt, außerhalb suchen müsse, und daß ohne einen ausländischen Fürsten Anarchie eintreten werde? Eine auf bestimmte Zeit verliehene Diktatur mit genauer Beobachtung der Formen der Volksverfassung scheint dem jetzigen Zustande Griechenlands vollkommen zu entsprechen.“

Mehrere Kaffeehäuser in Montbrison erhielten seit 14 Tagen statt der liberalen Pariser Blätter, auf welche sie sich abonniert — die Gazette de France. Die Post hat Untersuchung versprochen.

Die Präfektur-Zeitung in Bordeaux sagte neulich zu den Weingutbesitzern: Eure Leiden sind wirklich, wie wollt ihr Abhilfe erlangen, wenn ihr nicht einen, den Ministern angenehmen Deputirten wählt? Das Journal du Commerce bemerkt: „Die Erfahrung lehrte ganz anders. Als von der Rednerbühne herab Hr. v. Billele den Besitzern höhniisch rief, ihren Wein selbst zu trinken, wenn sie ihn nicht verkaufen könnten, saßen die Hh. Ravez und Duhamel (der Maire) dies fein und geistreich; vermuthlich wird Herr Boëe (der neue Deputirte) nicht so leicht zu befriedigen seyn.“

Großbritannien.

London den 22. November. Eine Ausgleichung mit den V. St., um den Verkehr derselben in ihren Schiffen mit unsern Kolonien in Westindien herzustellen, soll jetzt im Werke seyn.

Der Courier erzählt: „Man spricht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen den Sultan Mahmud. Die Griechen und Türken hätten sich vereinigt, um den Ottomannischen Thron zu stürzen. Wir befürchten in der That, daß Mahmuds Leben in Gefahr schwebt. Das Schicksal seines Bruders Selim im Jahr 1807, und das Beispiel eines seinen Ahnen, der vor 100 Jahren in Folge der Siege des Prinzen Eugen gezwungen wurde, einen demüthigenden Vertrag zu unterzeichnen, haben gezeigt, wie schwankend die Lage eines Türkischen Souverains ist, wenn das Glück ihm untreu wird.“

Lord Heytesbury (Sir William W'Court), dadurch

berühmt geworden, daß er die Verfassungen zu Neapel, Madrid und Lissabon begraben half, ist so eben in London angekommen.

Der Herzog von Wellington hatte dem Grafen Grey die Bizekönigswürde Irlands anbieten lassen; letzterer hielt es aber nicht für nöthig darauf zu antworten.

Die vier Männer, welche zu Cork einer angeblichen Verschwörung wegen zum Tode verurtheilt worden, mußten aus überwiegenden Gründen begnadigt werden. Das Sprichwort eines kreisenden Berges hat sich hier wieder bewährt, und die große Bauerverschwörung gegen die Herrschaften der Provinz, welche der Generaladvokat mit so grellen Farben beschrieb, ist zur Verschwörung einiger Schurken zusammengeschrunpft, welche in der Hoffnung einer reichlichen Belohnung mehr als zwanzigen ihrer Mitbürger ein Verbrechen andichteten, dessen wahrscheinlich jeder Bauer im Lande schuldig ist, nämlich eines bitteren Hasses gegen die Unterdrücker, und der Bereitwilligkeit zur Rache, so oft sich die Gelegenheit dazu zeigt. Ob die Herren, welche hier die Friedensrichter spielen, sich wirklich haben täuschen lassen, und nachher die Regierung täuschen, oder ob ein schlimmeres Gefühl bei der Sache zum Grunde lag, dürfte vielleicht noch zu Tage kommen. Gewiß ist wenigstens, daß die Beamten wissen müssen, daß der Hauptzeuge beim Prozesse die wichtigste Thatsache verschwieg, die er in seiner ersten Aussage beschworen hatte. Der Richter entdeckte diesen Widerspruch beim dritten Prozesse, und theilte die Thatsache D'Connell mit, welcher zur Vertheidigung der Leute herbeigeeilt war; dieses bewog die Geschwornen, die Angeklagten sogleich freizusprechen, weil sie sich nicht für berechtigt hielten dem Zeugnisse solcher Meineidigen zu glauben. D'Connell drohte die Sache vors Parlament zu bringen, und dort zu zeigen, wie der Generaladvokat, als es galt, Polizeiodaten, die mehrere vom Volke erschossen, zur Strafe zu bringen, es so eingerichtet habe, daß seine eigenen Zeugen die Freisprechung der Angeklagten bewirkten, daß er aber hier offenbar falsches Zeugniß vertheidigt habe. Ich glaube wohl, daß D'Connell diese Beschuldigungen nur um des Effektes willen vorbringt, und nicht im Stande seyn wird, solche Schändlichkeiten gegen einen sonst geachteten Beamten zu beweisen; inzwischen werden dieselben doch vom Volke geglaubt, und die Regierung muß viel von dem Zutrauen verlieren, welches ihr in Irland, wo sie, so zu sagen, zwischen Herren und

Anechten als Mittlerin stehen sollte, noch mehr Noth thut als anderwärts.

Hier ist auch der Frost seit einigen Tagen bereits so stark, daß die kleinen Gewässer rings um die Stadt — ein Fall, der bei uns selten einzutreten pflegt — fest gefroren sind. Der starke Nebel gestern war mit dem seltsamen Umfande verbunden, daß er beständig von einem Stadtheile nach dem andern zog. Vormittags bedeckte er Westminster, um Mittags zog er nach der Börse, die er in solche Finsterniß einhüllte, daß die Makler den Weg von einem Handeltsherrn zum andern nicht finden konnten. Später zog der Nebel nach Blakfriars-Brücke, von wo er wieder nach Westminster zurückkehrte, wo er Nachmittags stärker war als am Morgen.

S p a n i e n.

Madrid den 15. Novbr. Die Justizpflege, die ehemals in Spanien so äußerst langsam war, wird gegenwärtig mit einer erstaunlichen Schnelligkeit gehandhabt. In dieser Woche sind 97 Galeerenzuchtlinge von hier abgeführt worden. Der Kriegsminister ist krank. Die Anzahl der k. Freiwilligen beträgt 130,000 Mann, die alle außß beste ausgestattet sind. Am 5. hat man in Cadix illuminirt, weil Schiffe die Nachricht gebracht, daß Veracruz den Spaniern in die Hände gefallen sei. Die Bankactien sind von 15½ auf 16 Pct. gestiegen.

Die drei Verbrecher, welche am 5. April d. J. die franz. Kaufleute Herren Laboisier ermordet haben, sind gestern hingerichtet worden. Zwei davon waren k. Freiwillige und sind Kraft des Vorrechts, das sie, als solche, genießen, mit der Garrota erdroffelt worden: ihren Mitschuldigen hat man aufgehängt. Ein vierter Verbrecher ist zu 200 Peitschenhieben und zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Wären die Franzosen nicht auf dem Platze geblieben, so möchte es wohl schwerlich zu einer solchen Entscheidung gekommen seyn.

Die künftige Königin wird heute in Barcelona erwartet. Personen, die sie zu sehen Gelegenheit hatten, finden ihre Manieren einnehmend und ihr Gesicht ausdrucksvoll. In Frankreich empfing sie mit vieler Freundlichkeit die ausgewanderten Spanier, die ihr Wittschriften überreichten.

In Barcelona leiden jetzt über 20,000 Menschen an einer Art Schnupfenfieber.

Die am 9. von hier nach Frankreich abgegangene Post, ist 12 Stunden von hier fast an der-

selben Stelle beraubt worden, wo der Postwagen von Bayonne nach Madrid am 21. v. M. angefallen wurde.

Ehestens sollen 4500 Mann sich in einem Hafen Andalusiens nach Cuba einschiffen. Ihr Befehlshaber wird General Don Jos. Bellido seyn.

P o r t u g a l.

Lissabon den 8. November. Man fängt an, sich weniger mit dem Vicomte von Queluz zu beschäftigen. In den ersten Tagen seiner Ungnade fürchtete man, sie würde nicht lange dauern, jetzt aber, wo man vom Gegentheile überzeugt ist, wird bei Hofe schonungelos von ihm gesprochen.

Der Vicomte von Bahia ist mit besonderen Aufträgen von Don Miguel nach Lirin und Neapel beehrt worden. Es möchte nämlich der Thron sich den Thron durch Vermählung mit der Tochter eines legitimen Königs etwas sichern. Man sagt, Vicomte von Queluz solle dem obigen Agenten beigegeben werden, weil er in solchen Angelegenheiten stets viel Talent gezeigt.

Der Zustand der Infantin Donna Maria wird täglich bedenklicher. Die Infantin Isabella Maria ist fast völlig gelähmt, und zwar, wie man überall sagt, in Folge der Mißhandlungen, welche sie von ihrem Bruder zu erdulden hatte.

Das Englische Kabinett arbeitet immer dahin, den Don Miguel zur Bewilligung einer Amnestie zu vermögen; die letzten Depeschen des Vicomte v. Uffeca sind deshalb mit Vorstellungen angefüllt, aber Don Miguel wendet im Gegentheile Alles an, die Verurtheilung der noch im Kerker sich befindenden Unglücklichen zu beschleunigen. Der letzte nach Porto abgeschickte Kurier überbrachte dem dortigen Präsidenten den bestimmten Befehl, in kürzester Frist über das Schicksal der Angeklagten zu entscheiden, welche die Kommission, deren Vorstand er ist, zu richten beauftragt wurde.

Die Mitglieder der Criminal-Commission zu Porto haben die Belohnung für ihre Dienste erhalten; Hr. Cozal Ribeiro für sich eine lebenslängliche Pension von 2000 Fr., und ein anderer eine Pension für seine Frau von 1200 Fr. Mit einer Anleihe will es dem Infanten nicht gelingen; Hr. Mathias ist unverrichteter Sache wieder hier angekommen. Die Gebirge von Maraoon und Falperra sind voll von proscribirten Spaniern und Portugiesen, und man besorgt, daß die Communkation diesen Winter gänzlich unterbrochen seyn wird.

(Mit einer Beilage.)

(Vom 5. December 1829.)

Portugal.

Der Ministerrath hat sich kürzlich versammelt, um über den mehr als bedauernswürdigen Zustand der Finanzen zu berathschlagen. Nachdem man sich naheinander über eine freiwillige oder gezwungene Anleihe, über den Verkauf der Güter der Ausgewanderten aller Klassen, über die Beschlagnahme der Fonds der Bank berathen, ist man dahin übereingekommen, von den Tabakspächtern einen Vorschuß zu fordern. Diese gehen indeß zur Antwort, sie wären bereits mit bedeutenden Summen in Vorschuß, auch ließe überdieß ihr Contract ab, und es wäre ihnen unmöglich, irgend etwas zu zahlen. Don Miguel hat Lord Cochrane den Antrag machen lassen, ihm den Oberbefehl über die portugies. Flotte zu übertragen, wenn er sich anheischig machen wolle, den Gen. Willastor von Terceira zu vertreiben, und man glaubt allgemein, daß er den Antrag annehmen werde, wenn vielleicht, überdieß, der Herzog von Wellington sich günstig für die Maaßregel erklären sollte.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus München vom 16. November: Herr M. G. Saphir, der sich einige Tage bei uns aufhielt, hat hier einen Prospektus einer humoristischen Zeitschrift von und für Deutschland, die unter dem Titel: Das Turnier, ein journalistisches Waffenspiel für Literatur, Frohsinn, Minnethum und Frauenehre, mit einem kritischen Beiblatt: Die eiserne Hand, bei den Gebrüdern Franchy erscheinen soll, bekannt gemacht. (Herr Saphir ist heute in Frankfurt eingetroffen. Wie wir vernehmen, so wird er sich in der Folge bald zu Berlin, bald zu München aufhalten. Der „Berliner Courier“ wird fortbestehen; dagegen hat sich „die Schnellpost“, weil sie nicht alle Berge überwinden konnte, in dieses „Turnier“ verwandelt.)

In Rom hat man am Allerheiligen-Tage ein neues Oratorium von Rossini: der Tod Arons, aufgeführt, das große Wirkung hervorgebracht haben soll.

Das Königl. Postamt in Berlin macht monatlich die Adressen der Briefe bekannt, welche vom Bestimmungsorte zurückgekommen sind, weil sie nicht angenommen worden. Darunter war kürzlich einer „an Napoleon, Herzog von Reichstadt, in Wien.“ In Carrara hat man das größte Stück Marmor ausgegraben, das jemals gefunden worden ist. Es wurde am 12. v. M. mit Palmzweigen geschmückt, wie eine Siegesbeute, durch 36 Paar Ochsen nach dem Ort der Einschiffung gezogen, und ist nach London bestimmt. Seine Ausdehnung beträgt 460 Spannen. Das Merkwürdigste an diesem ungeheuren Block ist, daß man auch nicht den kleinsten Fleck darin findet, sondern daß er durchgehend weiß wie Schnee ist.

Der Destillateur und Parfumerie-Fabrikant Hr. Kron in München hat eine flüssige Schminke oder Vinaigre de Rouge bereitet, die in ihrer Anwendung große Bequemlichkeit darbietet.

Ein Schiff-Capitain, der nach zwölfsjährigem Aufenthalte in Indien jetzt wieder in London eingetroffen ist, ließ seiner Frau durch die Zeitungen seine Ankunft anzeigen und lud sie ein, zu einer bestimmten Stunde im Brighton-Hotel zu erscheinen. Die Frau that, wie ihr geheißen, und wartete lange auf ihren Mann, dieser auf seine Frau; sie erkannten einander nicht. Endlich führte die gegenseitige Ungeduld eine komisch-rührende Erkennungs-Scene herbei.

(Dorfztg.) Ein Schulze, der nach der neuesten Mode ist, trägt einen Jabot oder Busenstreifen, aber ganz schmal; des Morgens ein buntes Hemd, und des Abends einen Schlafrock von dunkelblauem Merino mit hohen sammetenen Aufschlägen und zum Staat gelbe Strümpfe mit großen dreieckigen weißblauen Zwickeln. — Bei der Frau Schulzin ist besonders dahin zu sehen, daß die beiden Achseln anscheinlich herausgucken.

In einem der südlichen Departemente Frankreichs fand ein Schwarfrichter einen jungen Mann im zu vertraulichen Gespräche mit seiner Frau und brandmarkte augenblicklich den letztern auf der Stirn, mit dem, zur Brandmarkung der Verbrecher bestimmten Eisen.

Die Allgemeine Zeitung enthält eine Aufforderung zur Ausrottung der Orientalischen Pest. Der Gedanke verdient ohne Zweifel die höchste Beachtung der Kabinette, wie aller edlen Menschen, welche sich für die Sicherheit des öffentlichen Wohls interessieren. Die Ausführung dieses Gedankens wäre das schönste Monument, das dem Frieden von Adrianopel gesetzt werden könnte. Unsere Periode könnte sich nicht leicht ehrenvoller auszeichnen, als durch Vertilgung einer der furchtbarsten Plagen der Menschheit.

Ein zweiter Durchgang durch das rothe Meer.

„Einer der ersten Gegenstände meiner Untersuchung in Suez“ — erzählt Dr. Madden in der Beschreibung seiner Reisen in Syrien und Aegypten — „ging dahin, mich zu überzeugen, ob es möglich sei, der Stadt gegenüber während der Ebbe durch das rothe Meer zu gehen. Jedermann, den ich darüber befragte, behauptete die Unmöglichkeit. Ich bot also demjenigen, welcher es wagen wollte, das Meer zu durchschreiten, einen Dollar. Abends um acht Uhr erbot sich ein Mann zu dem Versuche. Ich empfahl ihm, in gerader Linie so weit als er könne, fortzugehen und stets die Hände über den Kopf zu halten. Ohne Zögern begab sich der Mann ins Wasser und schritt langsam und bedächtig vorwärts; nach neun Minuten war er am andern Ufer. Bei seiner Rückkehr erzählte er mir, daß er stets habe fußen können und der tiefste Punkt in der Mitte gewesen sei, wo ihm das Wasser bis an das Kinn gegangen sei. Nun wollte ich den Versuch selbst machen und versprach daher dem Manne noch einen Dollar, wenn er vor mir hergehen wollte. Da ich vielleicht acht Zoll länger war, als er, so wurde mein langer Bart an der Stelle, wo meinem Führer das Wasser bis an das Kinn ging, nicht einmal naß. Jetzt kehrte aber die Fluth mit reißender Schnelligkeit zurück, und weil wir uns erst in der Mitte befanden, hielt es mein Führer für gefährlich, weiter zu gehen, zumal da ich kein ganz guter Schwimmer war; hätten wir uns noch zehn Sekunden länger aufgehalten, so würden wir ohne Zweifel Pharaos Schicksal gehabt haben; denn das entgegengesetzte Ufer wich immer weiter zurück, und um 10 Uhr hatte das Meer, welches vor zwei Stunden nicht breiter gewesen war, als die Themse bei London, zwei bis drei Meilen in der Breite. (Le Voleur.)

Dem aufmerksamen Zeitungsleser ist der Name eines wackeren Klavieristen — des Herrn Kapellmeister Kähler aus Breslau, — gewiß nicht fremd. Dieser Künstler befindet sich gegenwärtig hier und beabsichtigt den 8. d. M. ein Konzert zu geben. Zu seiner Empfehlung und pro captanda benevolentia des hiesigen kunstliebenden Publikums werden wohl die wenigen Worte hinreichen, daß ihm die Ehre zu Theil wurde, im Königl. Theater zu Berlin zu spielen. Von der billig zu erwartenden Unterstützung der hiesigen Musikfreunde wird es abhängen, daß wir ihn auch in Posen hören — quod felix faustumque sit.

Ediktal-Citation.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder sonstige Inhaber und deren Erben, an die Rubr. III. Nro. 5. auf dem Gute Kobylepole eingetragene Protestation, welche für die Franciszka verwittwete v. Zuchowska geb. v. Gasiorowska, wegen einer an den Franz v. Nielzynski habenden Forderung von 300 Rthlr. oder 100 Dukaten nebst rückständigen Zinsen seit dem Jahre 1790, auf die, durch den Curator der blödsinnigen Gläubigerin, den Augustin v. Rasczynski, am 29. Decbr. 1796. geschehene Anmeldung, bei ermangelndem Auerkennnisse der vorigen Eigenthümer Stanislaus und Michael v. Mycielski auf Grund des Condescensions-Decrets vom 8ten Novbr. 1791. und oblatirt im Posenschen Landschafts-Gerichte den 24ten Februar 1792 ex Decreto vom 31. März 1800 eingetragen worden ist, Ansprüche zu haben vermeinen, werden zu einem

auf den 6ten März k. J. Vormittags um 10 Uhr

in unserm Partheizimmer vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Nötel angeordneten Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß, wenn sich in demselben niemand meldet, die etwaigen Präventenden präcludirt, und die Post auf Grund der Präclusoria gelöscht werden wird.

Posen den 2. November 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Ueber das Vermögen des am 4. April 1810. verstorbenen Ober-Salz-Inspektors Carl Lud-

wig Maschwig hiersebst ist auf den Antrag eines Gläubigers in der Verhandlung vom 11ten August 1829 der Concurs eröffnet und die Zeit dieser Concurs-Eröffnung auf die Mittagsstunde des heutigen Tages festgesetzt worden.

Alle unbekanntenen Gläubiger, die an diesen Nachlaß einen Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit öffentlich vorgeladen, in dem

auf den 6ten März 1830 Vor-

mittags 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Nötel in unserm Partheienzimmer angefahren Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaiger Unbekanntheit die Justiz-Commissarien Brachvogel und Landgerichtsrath Boy hiersebst zur Auswahl vorgeschlagen werden, ihre Ansprüche gehörig anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Insbesondere wird der seinem Aufenthaltsorte nach unbekanntene Michal Czynski in Rücksicht derjenigen 1000 Rthlr., welche ihm von dem auf dem zum Nachlaß gehörigen Grundstücke No. 302. Bronker Straße hier für den Jakob Hirschel Sachs eingetragenen Capitale von 5000 Rthlr. cebirt worden, zu obigem Termine unter der Verwarnung namentlich vorgeladen, daß er bei seinem Ausbleiben seiner ihm etwa zustehenden Vorrechte für verlustig erklärt werden wird.

In dem angefahrenen Termine soll zugleich darüber verhandelt werden, ob die Gläubiger die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curators und Contradictors Landgerichts-Raths Justiz-Commissarius von Gyzki verlangen oder ob ein anderer Curator und Contradictor gewählt werden soll. In dieser Beziehung auf die nicht erscheinenden Gläubiger und insbesondere der Michal Czynski zu gewärtigen, daß sie bei ihrem Ausbleiben als dem Beschlusse des Erschienenen für beitretend werden erachtet werden.

Endlich werden hiermit in Verhängung des offenen Arrestes alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Effekten oder Sachen hinter sich haben, angewiesen, nicht das Geringste zu verabsolgen, sondern solches sofort anzuzeigen und dergleichen Effekten und Sachen mit Vorbehalt ihres daran habenden Pfandes oder

andern Rechts, an unser Depositorium abzuliefern, widrigenfalls die geleistete Zahlung oder Ausantwortung für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden wird.

Die Inhaber dergleichen Gelder und Sachen, welche solche verschweigen und zurückhalten, haben noch außerdem zu gewärtigen, daß sie ihres daran habenden Pfandes oder andern Rechts werden für verlustig erklärt werden.

Posen den 19. October 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

Subhastations-Patent

Das unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Königl. Land-Gerichts hier auf der Vorstadt St. Adalbert sub No. 95 belegene, zur David und Liebegott Frankeschen Nachlaß-Masse gehörige Grundstück, bestehend in einem Wohnhause, Hofraum, Nebengebäude und Stallung, welches nach der gerichtlichen Taxe vom 24. Januar 1820 auf 4880 Rthlr. gewürdigt worden, soll im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
den 7ten November cur,
den 4ten Januar 1830
den 25ten März 1830,

welcher letztere der peremptorische ist, jedesmal früh um 9 Uhr vor dem Landgerichtsrath Brückner in unserm Geschäftsgebäude anderaumt, zu welchem Kaufstuge und Besitzfähige hiermit eingeladen werden, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag erfolgen werde, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Die Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 5. August 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Ein Jüngling in dem Alter von 15. oder 16 Jahren und einer moralischen Erziehung findet sogleich ein Unterkommen in meiner Eisenwaaren-Handlung am Rathhause zu Posen.

Carl Siegm. Gräß.

Bekanntmachung.

Es sind im Laufe der letzten Wochen mehrere Kleinigkeiten aus meiner Wohnung, und zuletzt so-

gar 7 Ellen feines woblblaues Tuch aus meinem Gewblbe entwendet worden.

Ich verspreche hierdurch „Drei Friedrichsd'or Belohnung“ und Verschweigung des Namens, wenn jemand mich auf die Spur des Diebes so zu führen im Stande ist, daß ich denselben fassen lassen kann.
 Posen den 3. December 1829.

C. Müller,
 Wasserstraße Nro. 163.

Bekanntmachung.

Am 17. d. M. cedirte ich eine auf das Vorwerk Brzozowiec, Mogilnoer Kreises, sub Rubr. III. Nro. 3. im Hypothekenbuche desselben für mich eingetragene Forderung von 504 Rthlr. 25 Sgr. nebst Zinsen an den Herrn Valentin Skalski. Gegen diese Cession habe ich wegen nicht erhaltener Valuta eine Protestation gehörigen Orts angebracht.

Indem ich dies hiermit bekannt mache, warne ich Jedermann vor deren etwaniger Acquisition, da sie unter keinen Umständen realisirt werden wird.

Weglewo den 27. Novbr. 1829.

Michael Barezkiewicz,
 Pfarrer zu Weglewo.

Ein in einer nahrhaften Stadt am Markte belegendes massives Grundstück, mit einer hinter dem Hause belegenen wohleingerichteten Seifensiederei, steht unter annehmbaren Bedingungen sogleich zum Verkauf. — Nähere Auskunft giebt der Apotheker Minuth in Duf.

Einen Korb mit 6 Rollen ächten schönen Varinob: Canaster habe zu billigen Preisen zum Verkauf in Commission erhalten.

Posen den 28. Novbr. 1829.

C. B. K a s t e l.

Ein neuer Mahagony-Flügel von vorzüglichem Tone, und bis Contra C, ist zu verkaufen Straße St. Martin im weißen Roß.

Der neu angelegte, eine Viertelmeile von Posen entfernte, an der Dborniker Straße belegene Krug nebst Gaststall, Urbanowko genannt, ist vom 1. Januar 1830 zu verpachten.

Mit Pariser Damenputz und allen dazu gehörigen Artikeln, ächtem Berliner und Pariser Porcell

lan, Gesundheits-Geschirr, Weihnachts-Geschenken für Kinder, empfiehlt sich zu billigen Preisen, so wie auch mit sehr gutem Haysan-Thee, das Pfd. zu 15 Sgr.,

Carl Friedrich Baumann,
 am Markte Nro. 94.

Frischen fließenden istrachianischen Caviar empfinden als erste Sendung Eduard Seidel & Comp.

Neue Trauben-Rosinen und feine Schaal-Mansdela verkaufen zu billigen Preisen
 Eduard Seidel & Comp.

Die fünfte Sendung von frischen Hollst. Austern, ausgezeichneter Gattung, hat mit gestriger Post erhalten Sypniewski, in Posen.

Bei Unterzeichnetem im Keller Nro. 1. unterm Rathhause sind zu haben frische Neunaugen, à 1½ Sgr. pro Stück, so wie auch en gros, auch guter Niederunger Käse, frische Sardellen und Lachs, so wie auch Räucher-Bernstein, zu billigen Preisen.
 F. F o r d o n e r.

Börse von Berlin.

Den 1. December 1829.	Zins-	Preuß. Cour	
	Fuls.	Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	99½	99½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	105½	105½
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	105½	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	99½	99½
Neum. Inter. Scheine dito	4	99½	99½
Berliner Stadt - Obligationen	4	102½	—
Königsberger dito	4	98½	—
Elbinger dito	5	102½	—
Danz. dito v. in T.	—	38	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	99½
ditto dito B.	4	99½	99½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	101½	—
Ostpreussische dito	4	100½	—
Pommersche dito	4	—	105½
Kur- und Neumärkische dito	4	106	105½
Schlesische dito	4	—	106½
Pommersche Domainen dito	5	—	110
Märkische dito	5	—	110
Ostpreussische dito	5	108½	108½
Rückstands-Coup. d. Kur- u Neumark	—	75	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue dito	—	20½	20
Friedrichsd'or	—	13½	12½

Posen den 4. December 1829.

Posener Stadt-Obligationen — 98½